

TEXT: CAROLIN NEUMANN

MOBILE GENERATION (2) MARK HEYWINKEL

# Der Glas-3/4-voll-Typ

Medien-Abenteurer Mark Heywinkel will am liebsten den ganzen Tag neue Dinge ausprobieren. Der freie Journalist weiß nicht, was er wirklich will. Das kann etwas Gutes sein.

Als wir uns zum Skypen verabredeten, glaubte ich, ein schon ziemlich genaues Bild von Mark Heywinkel zu haben. Wir kennen uns schon einige Jahre, haben zusammen gearbeitet und ich wusste: Er liebt das Experimentieren und die Selbstständigkeit, startet alle paar Monate ein neues Projekt und traut sich, auf die Nase zu fliegen. Was ich nicht wusste: was ihn wirklich antreibt.

Studium in Bielefeld, Volontariat bei „uMag“ und „Kulturnews“ in Hamburg: Der erste Teil von Marks Lebenslauf liest sich klassisch. Dann startet er als freier Journalist – ohne die geringste Ahnung von Selbstständigkeit. Das nennt Mark heute seine wichtigste Entscheidung: In dem für einen 28-Jährigen inzwischen ziemlich vollgepackten Lebenslauf finden sich viele multimediale Experimente – ein eigenes iPad-Magazin, eine wöchentliche Videochat-Talkshow mit jungen Kollegen im Google-Hangout („Auf ein Bier mit ...“), eine Eventserie (im von ihm mitgegründeten „Urban Journalism Salon“ wird Journalismus auf der Bühne erfahrbar), aber auch Corporate Publishing oder freier Journalismus, etwa für „Intro“, „Tagespiegel“, „Neue Westfälische“ oder stern.de. Zuletzt war er Teil eines Redaktionsteams, das „20 minuten“ in Deutschland testete. Und „nebenbei“ leitet er seit 2014 das gemeinnützige Portal Vocer und macht noch einen Journalismus-Master in Hamburg.

Für unser Gespräch hatte ich auch Fragen aus der Crowd gesammelt. Die wollte zum Beispiel wissen, wie viel Stunden Mark noch schläft (es sind erstaunliche sieben bis acht). Aber auch das: Wann Mark Heywinkel sich endlich mal auf eine Sache konzentrierte? Mark kennt solche Fragen bereits. Er erzählt: Manche unterstellten ihm, er wolle sich mit seinen ganzen Aktivitäten doch nur eine gute Festanstellung angeln. Doch so sei es nie gewesen, sagt Mark. Er interessiere sich eben für sehr viel, wolle immer neue Dinge ausprobieren und die Welt erleben. Das habe ihn letztlich auch zur Selbstständigkeit motiviert. Er wollte – und konnte – sich nicht

festlegen: „Ich habe kein Spezialgebiet und weiß nicht genau, was ich eigentlich möchte“, sagt er. Dank seiner ganzen Experimente sei er „dem ein bisschen näher gekommen“. Deshalb hat Mark Heywinkel sich gerade doch ein bisschen festgelegt: Seit Juli hat er eine 75-Prozent-Stelle bei ze.tt, dem neuen Jugendportal der „Zeit“ – laut Vertrag als Redakteur, im eigenen Selbstverständnis als „Sachen-Erfinder“. Hier darf er weiter ausprobieren und kann seiner in all den Experimenten entdeckten Leidenschaft nachgehen: Inhalte für „die junge Zielgruppe“ kreieren. Das sei „gerade das Spannendste, was man machen kann“. „Ein kreatives Umfeld und motivierte, junge Leute – mit so was kriegt man mich“, sagt er mit Blick auf seinen Vertrag bei ze.tt. Und die finanzielle Sicherheit dürfte auch nicht geschadet haben. Dennoch: Für immer muss auch dieser tolle neue Job nicht sein, lässt Mark durchblicken. „Das ist ja heute nicht mehr so.“ Es klingt so, als sei er froh darüber. Mark erzählt mir eher beiläufig von der Grundnervosität, die ihn bei allem begleitet. Sogar beim Einkaufen: Weil er es nicht erträgt, sich in eine lange Schlange zu stellen, gehe er lieber in einen teureren Supermarkt. Diese Nervosität macht ihn auch im Beruf ungeduldig und rastlos. Doch für ihn zum Vorteil: Sie hat seinen journalistischen Selbstfindungsprozess begünstigt. Mark hat weder Angst vor der leeren Seite noch vor dem Schritt ins Unbekannte. Deshalb kann er ausprobieren und gründen, selbstständig sein oder sich fest anstellen lassen. Für stern.de hat er eine Kolumne über das Scheitern geschrieben. „Fail better“? Auch ihm macht es keinen Spaß, wenn etwas schiefgeht. Aber er hat keine Angst davor: „Alles, was ich mache, ist ein Ausloten der eigenen Fähigkeiten“, erklärt er. „Und wenn irgendwas nicht klappt, weiß ich: Hey, das kannst du nicht.“

Seinen Weg kann theoretisch jeder im Internet verfolgen: Mark nutzt sehr aktiv Twitter, Facebook, Instagram, Snapchat und diverse



andere Kanäle. Soziale Medien sind seine erste Nachrichtenquelle und sein wichtigster Ausspielkanal. Aber wenn ihn jemand auf seine Multi-Plattform-Aktivitäten anspricht, entschuldigt er sich dafür und spielt die digitale Selbstvermarktung als „Posertum“ runter. Nicht so wichtig nehmen, sich selbst und sein Tun – da kommt offenbar der zurückhaltende Mark durch, der in der Schule lieber in der letzten Bankreihe saß.

Doch das will nicht ganz passen zu seiner starken Präsenz im Netz oder zu seinen Experimenten mit Selfie-Stick, bei denen er sein Gesicht in die Kamera hält. Ein bisschen mache er den Job dann doch auch fürs Ego, sagt er dann. Er freue sich, wenn seine Arbeit etwas bei anderen auslöse. Viel mehr ausführliches Feedback wünscht er sich übrigens auch, ob Lob oder Kritik. Also, nehmen wir ihn beim Wort und schreiben ihm bei der nächsten Gelegenheit ein paar Zeilen, auf welchem Wege auch immer.

## LINKTIPP

Wer Marks Weg verfolgen will, wird hier fündig:  
<http://markheywinkel.de>

CAROLIN NEUMANN

ist freie Journalistin in Hamburg und Mitglied der „medium magazin“-Redaktion.

[mail@carolin-neumann.de](mailto:mail@carolin-neumann.de)

